

Näheres zur Forschungsgeschichte über die Spruchquelle Q

Liebe Zuhörer und Zuhörerinnen!

In der Etappe haben wir aus Gründen der Verständlichkeit viele Argumente bezüglich der Annahme einer Spruchquelle (Logienquelle) „Q“ abgekürzt. In dieser Beilage möchten wir die relevanten Beobachtung und Argumente genauer anschauen.

Dabei folgen wir der schon in die Jahre gekommenen „Einleitung in das Neue Testament“ von Werner Georg Kümmel. Sie ist für unsere Zwecke deswegen gut geeignet, weil sie ruhig und sachlich das Für und Wider abwägt und beurteilt. Wer sich in diese Frage vertiefen möchte, wird natürlich zu aktueller Literatur greifen. Ein Blick in Wikipedia gibt Literaturhinweise für den Anfang.

Eine *schriftliche* Quelle?

Doch zurück zu Kümmel, Einleitung in das Neue Testament, 37-53.

Die Hypothese einer gemeinsamen Quelle geht auf die Theologen Eichhorn, Schleiermacher und Weisse zurück. Ich zitiere Kümmel: „Die Zwei-Quellen-Hypothese, nach der Mt und Lk als Quellen Mk und eine gemeinsame zweite Quelle, herkömmlicherweise Q genannt, benutzt haben, geht von der Einsicht aus, dass Mt und Lk einen umfangreichen gemeinsamen Stoff haben, dass aber weder Lk unmittelbar aus Mt, noch Mt unmittelbar aus Lk geschöpft haben kann... Dass Lk seine mit Mt gemeinsamen Stoffe unmittelbar aus Mt übernommen habe, wird immer wieder vertreten. Doch ist diese Annahme völlig undenkbar. Was hätte Lukas dazu bewegen können, die Bergpredigt des Mt zu zerschlagen und teils in seine Feldrede aufzunehmen, teils über verschiedene Kapitel seines Evangeliums zu verteilen, teils wegzulassen“ (37). „Muss darum für den gemeinsamen Stoff des Mt und Lk eine beiden gemeinsame Quelle angenommen werden, so wird von verschiedenen Seiten die Hypothese einer schriftlichen Quelle Q bestritten und angenommen, es habe sich vielmehr um gemeinsame mündliche Tradition gehandelt“ (38). Für diesen Einwand werden ernstzunehmende Beobachtungen und Argumente vorgebracht. Doch Kümmel folgert „Die Hinweise auf die Benutzung einer gemeinsamen schriftlichen Quelle sind so deutlich, dass die Mehrzahl der Forscher diese Annahme für unausweichlich hält“ (38).

Die Argumente dafür, dass Q eine Mt und Lk gemeinsam zugängliche schriftliche Quelle war, sind folgende (auch hier halte ich mich an Kümmel):

- a. „Die Übereinstimmung im Wortlaut innerhalb der Mt und Lk gemeinsamen Texte sind teilweise sehr weitgehend..., so dass die Annahme einer gemeinsamen Textvorlage sich aufdrängt...“ - Kümmel übergeht dabei nicht, dass der Wortlaut von Q zugerechneten Texten auch sehr weit auseinanderliegen kann, folgert aber: „Der gemeinsame Wortschatz in allen in Betracht kommenden Abschnitten ist über 50%, was bei bloß mündlicher Überlieferung schwer zu erklären wäre.“
- b. Ein zweites Argument für eine *schriftliche* Quelle: „Mt und Lk haben das über Mk überschießende Redegut in völlig verschiedener Weise in den Mk-Rahmen eingefügt. Bei Matthäus sind es große Redenabschnitte (5-7; 10; 11; 18,10ff; 23; 24,37ff; 25). Lk bietet das über Mk hinausgehende Gut zum größten Teil in kleinen oder größeren Einschaltungen. Man sollte nun erwarten, dass angesichts dieser so verschiedenen Art der Anordnung des gemeinsamen Stoffes bei Mt und Lk sich keine gemeinsame Reihenfolge dieser Texte bei Mt und Lk beobachten lasse. Das Gegenteil aber ist der Fall.“
- c. Als weiteres Argument für eine schriftliche gemeinsame Quelle von Mt und Lk ist für Kümmel die Behandlung von Dubletten und Doppelüberlieferungen. Doch führen die Überlegungen dazu

in sehr knifflige Details, die für unsere Kennenlern-Reise durch die Bibel zu weit führen würden. Nachzulesen sind diese Argumente bei Kümmel S.40-41.

Wir lassen uns aber davon überzeugen, dass den Evangelisten Matthäus und Lukas neben Markus eine weite weitere schriftliche Quelle mit Jesusüberlieferungen vorlag.

Inhalt und Charakter der Q Überlieferung

Wie wir schon in der Etappe festgehalten haben, ist uns bei der Frage, welchen Umfang und welchen Charakter Q gehabt hat, eine Grenze dadurch gesetzt, dass wir nur das als Grundlage haben, was wir an gemeinsamen Stoff von Lk und Mt einigermaßen sicher der Logienquelle zurechnen können.

Aufgrund dieser eingeschränkten Basis können wir jedenfalls sagen, dass Q mehrheitlich Redestoff von Jesus überliefert hat. Kümmel (42) fügt allerdings Beobachtungen an, dass sie Erzählungen beinhaltet haben muss, doch sieht er keine Belege für die Behauptung, dass Q ein vollständiges Evangelium gewesen sein müsse. Stellen aus den Paulusbriefen, wie 1.Thess 4,15; 1.Kor 7,10.12.25; 1.Kor 9,14 ; 1.Kor 11,23ff unterstreichen, dass die Worte des Herrn im apostolischen Zeitalter maßgebende kirchliche Autorität gewesen sind. Kümmel weiter (S.42): „Dann ist aber damit zu rechnen, dass das Bedürfnis nach einer Fixierung der Worte Jesus sich bald geregt hat. Die Anfänge solcher Fixierung reichen sicherlich in die palästinische Urgemeinde, wahrscheinlich in ihre Frühzeit zurück. Dabei hat man, wie die Zusammenordnung der Sprüche zu Spruchgruppen in Q beweist, nach sachlichen (also thematischen) Gesichtspunkten zusammengeordnet, vermutlich, weil solche Ordnung dem Bedürfnis (in der Gemeindeunterweisung) am besten entsprach, dem diese ‚Evangelienchrift‘ dienen sollte.“

Zum Ort der Entstehung.

Auch dazu haben wir etwas in der Etappe in Kürze gesagt. - (43): „Dass Q in Palästina entstanden ist, ist sehr wahrscheinlich, weil es sich offensichtlich um eine von der mündlichen Tradition der Jesusworte auch noch nach der ersten Niederschrift beeinflusste Sammlung handelt.“ Vielleicht das die in Q überlieferte Jesustradition sogar älter als das von Markus gesammelte und überlieferte Material.

Siegfried Schulz hat in seiner, schon in der Etappe genannten großen Untersuchung „Q, die Spruchquelle der Evangelisten“, Theologischer Verlag Zürich 1972 (dazugehörig: Griechisch-Deutsche Synopse der Q-Überlieferung), den Versuch gestartet, den Charakter und Trägerkreis von Q noch präziser zu erfassen.

Dabei zeigt sich (wir wiederholen aus der Etappe), dass sich viele scharfe Forderungen darin finden, auch solche nach einer radikalen Loslösung vom Bisherigen und kompromissloser Nachfolge.

Dieses erkennbare Element in vielen Q-Sprüchen könnte so gedeutet werden, dass sie in jüdenchristlichen Kreisen gesammelt wurden, die unmittelbar geprägt waren von der Nachfolge zu Jesu Lebzeiten. Sehr profiliert findet sich das in der Aussendung der 72 Jünger in Mt 10 und Lk 10. Ich zitiere einige Sätze aus Lk 10: „³Macht euch auf den Weg! Denkt daran: Ich sende euch wie Lämmer mitten unter die Wölfe. ⁴Nehmt keinen Geldbeutel mit, keine Vorratstasche und keine Sandalen. Und haltet euch nicht damit auf, unterwegs jemanden zu grüßen. ⁸Wenn ihr in eine Stadt kommt und die Bewohner euch aufnehmen: Esst, was euch vorgesetzt wird. ⁹Heilt die Kranken, die dort leben. Verkündet den Leuten: ›Das Reich Gottes kommt euch jetzt nahe!‹ ¹⁰Aber wenn ihr in eine Stadt kommt und die Bewohner euch nicht aufnehmen: Geht hinaus auf die Straßen der Stadt und ruft: ¹¹›Sogar den Staub aus eurer Stadt, der an unseren Füßen klebt, schütteln wir ab. Doch das

sollt ihr wissen: Das Reich Gottes kommt jetzt nahe!« - ¹²Das sage ich euch: Für die Leute von Sodom wird es am Tag des Gerichts erträglicher sein als für diese Stadt.«

Wir haben das Buch von Siegfried Schulz erwähnt. Sein Versuch einer Rekonstruktion der Quelle Q bleibt naturgemäß hypothetisch und unsicher. Aber folgende Schlussfolgerung ist verantwortbar und plausibel: Die ersten Träger der mündlichen, später schriftlichen Sammlung, die wir mit dem Kürzel Q bezeichnen, waren judenchristliche Verkündiger, die ihre Nachfolge und nachösterliche Missionstätigkeit in der Weise ausgeübt haben, wie sie sie von der Aussendung der 72 aus den irdischen Tagen Jesu kannten.